**Zeitschrift:** Berner Geographische Mitteilungen

**Herausgeber:** Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

**Band:** - (2009)

**Artikel:** Dubai : Konflikte und Schattenseiten einer Inszenierung

**Autor:** Schmid, Heiko

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-322828

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Organisation Kenyas. Eine unerwartete, aber zentrale Wirkung zeigte sich schliesslich während der Unruhen von Neujahr 2008, als ganz Kenya explodierte: in der Region des Mount Kenya kam es zu keinen Gewaltausbrüchen. Aufgrund der Erfahrung langjähriger Verhandlungsprozesse und der Konstanz des Engagements von Kenyanern und Schweizer wurden Gespräche möglich.

So ergeben sich Lehren aus und für die Forschung: Ein integrativer und sich anpassender Forschungsansatz

- benötigt ein Verständnis der ökologischen Situation und der entsprechenden Prozesse,
- setzt Verständnis für die verschiedenen Akteurgruppen voraus,
- braucht das Eingehen auf die Visionen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung.

Dies sind die Voraussetzungen für angepasste Lösungen auf der Basis langfristiger und flexibler Partnerschaften.

Elisabeth Bäschlin

## Dubai
## Konflikte und Schattenseiten einer Inszenierung

**Dr. Heiko Schmid, Geographisches Institut, Universität Heidelberg**

**13. Oktober 2009**

**Dubai hat in den vergangenen Jahrzehnten einen kometenhaften Aufstieg von einem kleinen Handelszentrum zu einer boomenden Tourismus- und Wirtschaftsmetropole vollzogen. Motor dieser Entwicklung waren zahlreiche spektakuläre Projekte, die international für Aufmerksamkeit bei Touristen und Investoren sorgten. Die Grossprojekte haben allerdings nicht nur die Stadtlandschaft erheblich umgestaltet, sondern ziehen gesellschaftliche und ökologische Folgen nach sich, die bislang kaum Beachtung gefunden haben. Ein hoher Strom- und Wasserverbrauch, massive Eingriffe in das Ökosystem oder gesellschaftliche Aspekte wie schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen für einfache Gastarbeiter sind nur einige Konfliktfelder und Schattenseiten der inszenierten Stadtlandschaft von Dubai.**

Künstliche Inseln in Form dreier Palmen, einer Weltkarte und einem Halbmond vor der Küste Dubais, weltweit das höchste Hotel (Burj Al Arab), das höchste Gebäude (Burj Dubai), die größte Shopping Mall (Mall of Arabia) oder der größte Erlebnispark (Dubailand) sind einige der Grossprojekte in Dubai, die internationale Beachtung finden. Hintergrund der Projekte war in Dubai das Bestreben, die Abhängigkeit von den begrenzten Erdölvorkommen durch eine wirtschaftliche Diversifizierung zu reduzieren. Aus diesem Grund wurde massiv in den Tourismus-, Immobilien- und Infrastruktursektor investiert. Um ein starkes Wirtschafts- und Stadtwachstum zu erzielen, musste sich die Stadtpolitik jedoch ganz der Erlebnisorientierung verschrieben. Die mit hohem finanziellen Aufwand verwirklichten Attraktionen haben die Stadt letztlich zu einer regelrechten Kunstwelt transformiert, die hygienisiert und von allen negativen Einflüssen befreit kaum noch etwas mit der ursprünglichen Wüstensiedlung gemeinsam hat.

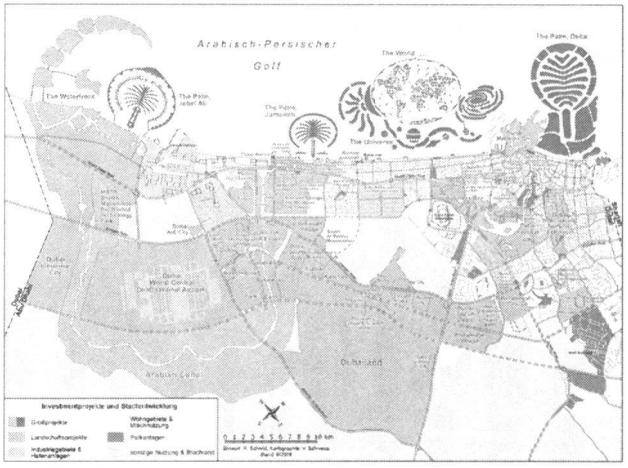
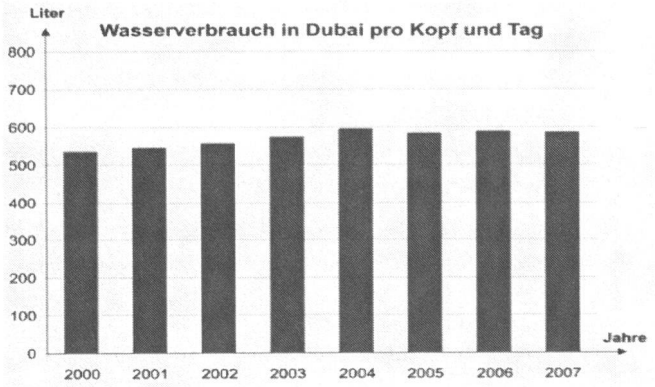



*Abb. 1: Investmentprojekte und Stadtentwicklung Dubai (Entwurf H. Schmid, Kartographie V. Schniepp)*

Die Grossprojekte haben jedoch nicht nur die Stadtlandschaft erheblich umgestaltet, sondern ziehen tiefgreifende gesellschaftliche und ökologische Folgen nach sich, die bislang kaum Beachtung gefunden haben. In Dubai ist vor allem der Strom- und Wasserverbrauch deutlich höher als im Durchschnitt der Industrienationen. Grund hierfür sind hauptsächlich die vielen Klimaanlagen, die die Gebäude und selbst die Schwimmbäder kühlen und in den heissen Sommermonaten den Verbrauch erheblich steigern, aber auch die vielen bewässerten Grünanlagen, die die Wüste «zum Blühen» bringen sollen. Negative Umweltfolgen haben zudem die verschiedenen Inselaufschüttungen, die bereits zu veränderten Meeresströmungen und durch künstlich «bepflanzte» Tauchreviere auch zu einer veränderten Flora und Fauna geführt haben. Noch gravierender als die ökologischen Folgen sind jedoch gesellschaftliche Aspekte wie schlechte Ar-



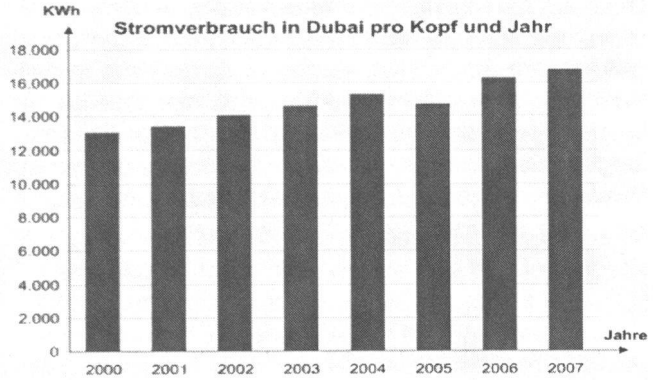




*Abb. 2: Wasser- und Stromverbrauch in Dubai pro Kopf und Tag*

beits- und Lebensbedingungen für einfache Gastarbeiter oder eine hohe ethnische Segregation zu werten. Allein der starke Zuzug von Arbeitssuchenden hat die ethnische und soziale Bevölkerungsverteilung deutlich verschoben: Die einheimische Bevölkerung ist im eigenen Land nur noch eine Minderheit von weniger als 20%, hat aber mit Abstand den höchsten sozialen Status. Der Gegensatz zwischen einfachen Gastarbeitern und wohlhabenden Emiratis könnte nicht grösser sein. Während die Einheimischen von einer kostenlosen Gesundheitsversorgung und anderen staatlichen Privilegien profitieren, sind die Gastarbeiter, die für wenig Lohn auf den Baustellen und im einfachen Dienstleistungssektor arbeiten, Mitbürger zweiter Klasse.

Neben den ökologischen und gesellschaftlichen Folgen stellt die aktuelle Wirtschaftskrise die Stadt zusätzlich auf die Probe. In der Krise liegt für Dubai jedoch auch die Chance, einige der negativen Wachstumsfolgen zu korrigieren – der Bau einer Metro und eine verbesserte Gesamtplanung könnten erste Schritte in dieser Richtung sein.

Heiko Schmid

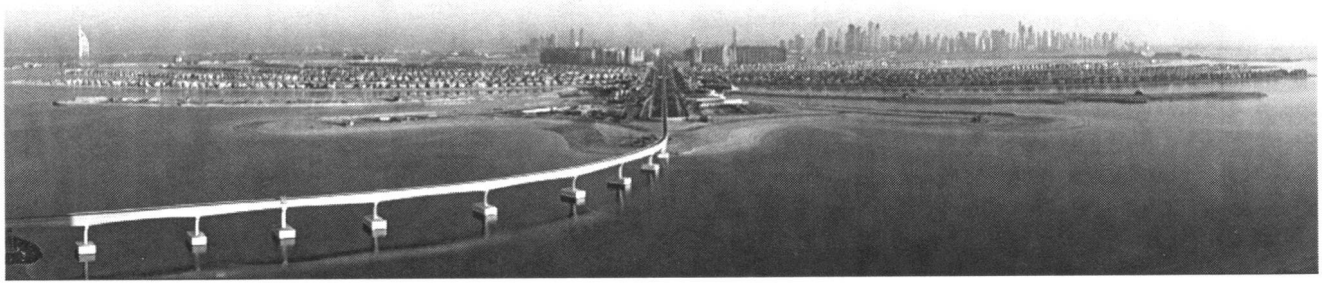


*Abb. 3: Panorama The Palm*

## «Bottom-up» oder «Top-down»? Schweizerische Schutzgebiete im Entwicklungsprozess

**Dr. Astrid Wallner, Geographisches Institut Universität Bern/CDE**

**27. Oktober 2009**

**Seit August 2009 verfügt die Schweiz über 4 Pärke von nationaler Bedeutung und 14 sogenannte Parkkandidaten. Zusätzlich sind 3 Gebiete in der Schweiz mit dem Label «Unesco Weltnaturerbe» ausgezeichnet. Während weltweit viele Schutzgebiete von den nationalen Behörden in einem «top-down» Verfahren errichtet werden, setzt die Schweiz bei der Ausweisung neuer Schutzgebiete auf die Partizipation der Lokalbevölkerung und damit auf den «bottom-up» Ansatz. Mit der Ausweisung von Schutzgebieten sind jedoch auch unterschiedliche Ansichten von «Natur» sowie verschiedene Interessen und Erwartungen verbunden, die oft in Konflikt zueinander stehen. Ausserdem**